

CLAUDIUS-HÖFE. *Thomas Eiskirch über Bochums Zukunft.*

CLAUDIUS-HÖFE. *Das Johanneswerk stellt sich vor.*

VILLA-CLAUDIUS. *Forsthaus wird zum Jahresende abgegeben*



Bochums Perspektiven für die Zeit nach der Opelproduktion

Maren Busch

Thomas Eiskirch, MdL, spricht im Claudius-Saal über Bochums Zukunft.

Einer Einladung der besonderen Art ist Thomas Eiskirch, Abgeordneter des Landtags Nordrhein-Westfalen und wirtschafts- und energiepolitischer Sprecher der SPD-Landtagsfraktion, am 28.08.2014 in die Claudiushöfe gefolgt. Im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Claudius-Vorträge“ des Vereines „KuKuC“ (Kunst und Kultur in den Claudiushöfen) sprach er an diesem Abend über Bochums Perspektiven für die Zeit nach der Opelproduktion.

Mit dem Auslaufen der Automobilproduktion im Opelwerk I in Bochum-Laer zum 31.12.2014 endet nicht nur das Beschäftigungsverhältnis für mehr als 3.000 Arbeitnehmer, sondern auch ein Stück Bochumer Geschichte. Die Sanierung, Entwicklung und Vermarktung der von Opel nicht mehr benötigten Flächen ist zukünftig die Aufgabe der Gesellschaft „Bochum Perspektive 2022“ als Tochtergesellschaft der EGR, deren Gründung der Rat der Stadt Bochum am 30.1.2014 zugestimmt hat, und damit eine gemeinschaftliche

Initiative des Wirtschaftsministeriums des Landes NRW, der Adam Opel AG und der Stadt Bochum.

Welche Lösungen kann es für die freien Flächen geben, welche gesamtstädtischen Perspektiven lassen sich für Bochum entwickeln, nach der Aufgabe von Bergbau, Stahl- und jetzt auch der hier seit Gründung der ersten Universität im Lande ansässigen – Automobilproduktion?

Die Antwort darauf, so Eiskirch, liege in der Verbindung von Industrie, Wissen und universi-

tärer Bildung, aber auch in der kulturellen Vielfalt und der besonderen Wohn-/Lebensqualität in Bochum.

Nicht zufällig ist es also zu verstehen, dass dieser Abend in den Claudiushöfen stattfindet. Die besondere Art des Wohnens und Zusammenlebens in diesem neu geschaffenen „Quartier“ lobt Eiskirch als Beispiel für gelungenes Miteinander und bürgerschaftliches Engagement mit Bedeutung weit über die Stadtgrenzen Bochums hinaus. Die Auszeichnung der Claudiushöfe als „Ort des Fortschritts“

im Dezember 2013 durch die Wissenschaftsministerin Svenja Schulze mache die überregionale Bedeutung dieses inklusiven, innovativen Projekts deutlich, in dem technischer und sozialer Fortschritt zusammengehen. Das Matthias-Claudius-Sozialwerk sei damit ein bedeutender Akteur in unserer Stadt.

Die Eingangsfrage, so Eiskirch, könne man auf zwei verschiedene Arten beantworten – aus einer depressiven oder einer positiven Sichtweise der Dinge heraus. Natürlich könne man sich fragen, was den Bochumern noch zugemutet werden kann, nach dem Weggang von Nokia, der möglichen Schließung des Outokumpu-Edelstahlwerkes 2015 und dem Ende der Opelproduktion. Diese Sichtweise sei aber nicht die seine, so Eiskirch, vielmehr müsse man sich bewusst machen, über welches „Pfund“ Bochum mit dieser einmalig großen, zusammenhängenden Fläche des Opelwerkes, die zudem noch verkehrstechnisch hervorragend angebunden und in Universitätsnähe befindlich ist, verfüge. Hier sehe er eine große Chance für Bochum, eine Herausforderung für neue Arbeitsplätze und Wachstum in der Region.

In der Ausgangssituation von Opel seien laut Eiskirch vor allem folgende Aspekte wichtig:

- das Warenverteilzentrum Opels im Werk III in Langendreer bleibt nicht nur bestehen, sondern soll erweitert werden
- gemäß Sozialtarifvertrag wird mindestens 200 Mitarbeitern der Wechsel in andere Opel-Standorte ermöglicht
- es gibt eine zweijährige Transfergesellschaft
- es wird weiterhin ausgebildet, 2014 starten 40 neue Auszubildende
- die Ansiedlung des Logistik-Dienstleisters DHL.

Weitere Logistikunternehmen solle es aber nicht geben, so Eiskirch, man wolle die Flächen auf andere Art sinnvoll nutzen. Hochproblematisch sei die Nutzbarmachung der Flächen nicht nur wegen vorhandener Bergschäden und Kontaminationen des Bodens, sondern vor allem wegen der darauf stehenden Gebäude mit belasteten Materialien aus den 1960er-/70er-Jahren. Hierfür würden Kosten in Höhe von 100-130 Mio. Euro entstehen. Es gäbe jedoch durch die Gründung der Gesellschaft „Bochum Perspektive 2022“ die Möglich-

keit 90%, Landesförderung für die Aufbereitung der Flächen zu erhalten; die restlichen 10% müssten von der Stadt und von Opel aufgebracht werden. Es handele sich bei der Eingangsfrage um mehr als eine rein wirtschaftliche Fragestellung und es bedürfe, so Eiskirch weiter, einer inhaltlichen Konzeption, einer intelligenten Strategie für die Entwicklung der vorhandenen Flächen in den nächsten 15 Jahren. Die Ruhr-Universität mit ihrem Rektor Prof. Dr. Elmar Weiler werde sich daran beteiligen und habe das Konzept „Bochum 4.0“ entwickelt mit dem Projekt „WorldFactory“. Hierunter verstehe man die Entwicklung, Produktion und Vermarktung von neuen Produkten und Verfahrenstechniken, eine interdisziplinäre Zusammenarbeit von Studenten, Wissenschaftlern und Unternehmern, Ingenieuren, Juristen, IT-, Medien-, Marketing-Fachleuten und Personaldienstleistern und erhoffe sich Unternehmensneugründungen auf den frei werdenden Opelflächen. Auch sollen Fachkräfte jenseits der universitären Ausbildung ausgebildet werden. Wichtig sei, nicht nur Arbeitsplätze, sondern auch die Menschen dauerhaft in Bochum zu halten – für diesen „Klebeffekt“, so Eiskirch, seien ein attraktives Umfeld, kulturelle



„Das Matthias-Claudius-Sozialwerk ist ein bedeutender Akteur in unserer Stadt“. Thomas Eiskirch, Mitglied des Landtages bei seinem engagierten Vortrag in den Claudius-Höfen.

Vielfalt, hochwertiger attraktiver Wohnraum und die Möglichkeit, Familie und Beruf zu vereinbaren, wichtig. All dies biete Bochum schon jetzt, wie nicht zuletzt das Beispiel der Claudiushöfe zeige – hier sei die Verbindung von Leben, Wohnen, Arbeiten und kulturellen Angeboten im Quartier und darüber hinaus in hervorragender Weise gelungen. Dass dieses Beispiel Mut macht für andere Herausforderungen und spannende Veränderungen in Bochum, davon war an diesem Abend sicher jeder Zuhörer überzeugt. Die Begeisterung Eiskirchs selbst macht neugierig auf das, was sich in Bochum verändert – hoffentlich auch zum Positiven für die Menschen, die zunächst um ihren Arbeitsplatz bangen müssen.

Wellenlänge

Ihr Friseur in den Claudius-Höfen 4

Inh.: Silke Lehmbrink Tel. 0234-9783417 Öffnungszeiten: Di-Fr. 9.00 - 18.00 Uhr Sa. 9.00 - 14.00 Uhr

Das Johanneswerk stellt sich vor

Maren Busch

Susanne Baumgart und Tim Kirchhoff erklären die Assistenz-Dienstleistungen am Standort Claudius-Höfe 8.

Was macht eigentlich das „Evangelische Johanneswerk“? Wie funktioniert das „Betreute Wohnen“ für Menschen mit Behinderung und die Versorgung der Menschen mit Hilfebedarf in den Claudiushöfen? Welche Zusatz-Dienstleistungen über nachbarschaftliches Engagement hinaus sind für „gelebte Inklusion“ notwendig?

Antworten auf diese Fragen liefern Susanne Baumgart, Wohnverbundleiterin des Johanneswerk Wohnverbundes Bochum-Herne, und Tim Kirchhoff, Pflegedienstleiter für den Bereich „Ambulante Pflege und Assistenz“ in den Claudius-Höfen.

Der Johanneswerk Wohnverbund Bochum-Herne war an seinem Standort in den Claudius-Höfen 8 von Anfang an in die Planungen einbezogen, um dort Menschen zu betreuen. Heute sind die Claudius Höfe eines von vielen und vielfältigen Wohn- und Unterstützungsangeboten mit passgenauen Hilfen, die das Werk in Bochum anbietet.

So gibt es an der Goerdthstraße den Goerdthof mit stationären Betreuungsformen in Einzel- oder Doppelzimmern und Appartements für 40 Menschen mit Behinderungen. Angebo-

ten wird auch eine Tages- oder Seniorenbetreuung mit tagesstrukturierenden Maßnahmen, Beschäftigungsangeboten und gemeinsamen Aktivitäten. In den Außenwohngruppen an der Blumenstraße und am Werner Hellweg leben 20 Menschen mit Behinderung in Wohngemeinschaften und erhalten ganz nach Bedarf durch die Mitarbeiter des Johanneswerks Unterstützung im Alltag. Das Team für Ambulant Betreutes Wohnen vom „Goerdthof Ambulant“ unterstützt an zwei Standorten in Bochum (Paddenbett 2 und Claudius-Höfe) und

Herne Menschen mit geistiger Behinderung oder psychischen Erkrankungen, die sich ein selbstbestimmtes Wohnen außerhalb von stationären Einrichtungen wünschen. „Bei diesen Angeboten“, erklärt Baumgart, „steht der Gedanke der ‘Assistenz’ und das Fördern der Alltagskompetenz des Einzelnen im Mittelpunkt.“ Die Mitarbeitenden, die die Betroffenen in ihren selbst angemieteten Wohnungen besuchen, betrachten sich als Gäste. Ihr Ziel ist nicht die Übernahme von Alltagstätigkeiten sondern das „Sich-Überflüssig-Machen“. Je nach Lebenssituation – Krank-

Imke Bartmann, Bewohnerin einer der WGs mit Assistenz des Johanneswerkes:



Schultüte: „Bist du mit deiner WG zufrieden?“

Imke: „Ich finde es in der WG schön.“

Schultüte: „Was gefällt dir gut in den Claudiushöfen?“

Imke: „Dass ich es so nah zur Stadtmitte habe und dass durch die Betreuer immer ein Ansprechpartner da ist, der helfen kann.“

Schultüte: „Hast du Freunde?“

Imke: „Ja, ich habe Freunde.“

Schultüte: Was magst du nicht so gerne?“

Imke: „Wenn einer an meine Sachen geht. Wenn mich einer anschreit.“



Die Claudius-Höfe sind neben dem Goerdthof der zweite Standort des evangelischen Johanneswerkes in Bochum. Auf diesem Bild präsentiert sich das Johanneswerk bei der Einweihungsfeier der Claudius-Höfe 2013. Das Johanneswerk bietet ambulante Pflege und Assistenz

Wir sind wegen Förderung der Erziehung, Förderung der Volks- und Berufsbildung sowie der Studentenhilfe nach dem letzten uns zugewandten Freistellungsbescheid bzw. nach der Anlage zum Körperschaftsteuerbescheid des Finanzamtes

Bochum-Mitte, StNr. 306/5798/0886 vom 23.07.2012 nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 des Körperschaftsteuergesetzes von der Körperschaftsteuer und nach § 3 Nr. 6 des Gewerbesteuergesetzes von der Gewerbesteuer befreit.

Herausgeber und Verleger
Matthias-Claudius-Sozialwerk Bochum e.V.,
Herrmannshöhe 19, 44789 Bochum, www.mcs-bochum.de
Redaktion Stefan Osthoff, osthoff@mcs-bochum.de



Seit dem 01.10.2014 arbeitet Larissa Feierabend als Inklusionsbeauftragte des Matthias-Claudius Sozialwerks mit Arbeitsschwerpunkt in den Claudius-Höfen. Sie wird u.a. inklusive Freizeitangebote entwickeln und am Bau neuer sozialer Netzwerke arbeiten.

heit, Wechsel des Arbeitsplatzes, Trennungssituationen oder neuer Lebenspartner – kann mehr oder weniger Hilfe notwendig sein.

Für Menschen mit höherem Unterstützungsbedarf bietet „Goerdthof Ambulant“ in den Claudius-Höfen Assistenzleistungen für derzeit 11 der 14 Bewohner in den vier Wohngemeinschaften an. Um den dort wohnenden Menschen gerecht zu werden, hält das Team zudem in der Nacht eine Schlafbereitschaft vor, die telefonisch oder persönlich im gegenüberliegenden Büro erreichbar ist.

Zusätzlich greift hier die Ambulante Pflege und Assistenz für Menschen, die durch Alter, Krankheit oder Behinderung im Alltag auf Hilfen angewiesen sind. Mitarbeiter des Johanneswerks leisten Grund- und Behandlungspflege, aber auch Hilfen zur Alltagsstrukturierung und Schwerbehindertenbetreuung. Sie fördern und erhalten die Selbstständigkeit der Bewohner. Bei schwereren pflegerischen Bedarfen streben sie zumindest die Aufrechterhaltung des Gesamtzustandes der zu pflegenden Person an. „Ein stabiler und eingespielter Mitarbeiterstamm hilft uns hier sehr“, so Tim Kirchhoff. „Er ist gerade bei den Menschen mit geistiger Behinderung wichtig, um ein Vertrauensverhältnis zu schaffen.“

Eine Besonderheit seines Pflegedienstes sieht Kirchhoff in der späten Pflege, die bis abends 23 Uhr geleistet wird. Dieses Angebot sei gerade für die jüngeren, pflegebedürftigen Kunden ein Pluspunkt. „Die Betroffenen können nach der letzten pflegerischen Behandlung zum Teil nicht mehr alleine aus dem

Bett aufstehen. Da macht es schon einen Unterschied, ob diese um 20.30 Uhr oder um 23 Uhr stattfindet.“ Eine zweite Besonderheit sieht Kirchhoff in der Anbindung des ambulanten Pflegedienstes an die Behindertenhilfe und den Bereich „Wohnen“ und nicht – wie sonst üblich – an die Altenhilfe.

Bei den Freizeitangeboten für die Menschen mit Behinderungen setzt das Team „Goerdthof Ambulant“ ausdrücklich nicht auf extra organisierte Veranstaltungen. „Wir möchten den Menschen den Weg freimachen, damit sie am alltäglichen Leben und an kulturellen Veranstaltungen in Bochum teilnehmen könnten“, macht Christine Arnold deutlich. Ein Beispiel von vielen: Zwei Bewohnerinnen der Wohngemeinschaften konnten in Begleitung Anfang September am Bochumer Musiksommer teilnehmen und der MCS-Bigband zuhören.

Grundsätzlich sei es wünschenswert, die Claudiushöfe-Bewohner schriftlich (möglichst in leichter Sprache!) oder persönlich auf geplante Freizeitangebote aufmerksam zu machen. Grundsätzlich gelte hierbei: Egal, um welches Angebot es sich handelt, einfach fragen. „Denn“, so ergänzt Kirchhoff, „die Menschen sind mit ihren Fähigkeiten, Einschränkungen und Interessen so unterschiedlich, dass sich garantiert immer jemand findet, der mitgeht oder mitmacht.“ Zu weiteren gemeinsamen Freizeitaktivitäten könnte auch eine Integrationsfachkraft beitragen, die in Kürze über das MCS-Sozialwerk eingestellt wird. Sie soll die Kommunikation zwischen CH-Bewohnern mit und ohne Behinderung verbessern helfen.

Sozialwerk gibt das Forsthaus ab

Das im Weitmarer Holz gelegene Ausflugslokal Forsthaus wird seit 2008 vom Matthias-Claudius-Sozialwerk als Inklusionsbetrieb geführt.

Zum Ende des Jahres gibt das Sozialwerk dieses Restaurant nun auf.



Wir haben die Vorstandsmitglieder Joachim Stahlschmidt und Volkhard Trust nach den Gründen gefragt.

Volkhard Trust: „Das Forsthaus hat zwei Standbeine: Das so genannte „à la carte-Geschäft“ und die Veranstaltungen, vor allem Feste und Feiern. Dieser zweite Bereich hat in den letzten Jahren wirtschaftlich entscheidend zum Erfolg des Forsthauses beigetragen, wurde aber immer zunehmend problematisch, da sich Nachbarn massiv über Lärmbelästigung beschwerten. Wird dieser Bereich weiter heruntergefahren, lohnt sich der Betrieb des Forsthauses nicht mehr.“

Joachim Stahlschmidt: „Ein Restaurant allein als „à la carte Geschäft“ an dieser Stelle zu führen, ist für uns als Inklusionsunternehmen auch nicht besonders sinnvoll. Da gibt es zu wenig Einsatzgebiete für unsere Mitarbeiter mit Handicap.“

Schultüte: „Und was passiert mit den Mitarbeitern des Forsthauses?“

Stahlschmidt: „Die Entscheidung, das Forsthaus abzugeben fällt uns leichter, da wir mit unserem Hotel und durch die Übernahme der Schauspielhausgastronomie die Möglichkeit haben, alle Mitarbeiter in anderen Betrieben des Sozialwerks zu beschäftigen und den Gedanken des Inklusionsbetriebes weiterzuführen.“